

DIE KÜNSTLER



DER VILLA RUMPF

1960 BIS 2000

Ausstellung

23. 11. 2024 – 10. 02. 2025

POTSDAMER KUNSTVEREIN e.V.



Gefördert durch die
Landeshauptstadt
Potsdam





Georg Sassnick, Porträt Fritz Rumpf, 1896, Öl

*Titelabbildung Alexander Gutsche,
Das Haus, in dem ich wohne, 1994, Öl*

Die Künstler der Villa Rumpf 1960 bis 2000



Peter Wilde, Hochzeit von Ute und Christian Heinze, 1975, Öl

Die Geschichte der Villa Rumpf in Potsdam bietet die Gelegenheit, über die Bewohner eines Hauses berichten zu können und deren Werke vorzustellen, die das künstlerische und kulturelle Erbe der Stadt Potsdam par excellence abbilden.

Die Verbindung der Fotografin Monika Schulz-Fieguth, den Malern Alfred Schmidt, Christian Heinze, Manfred Nitsche, Peter Wilde, Alexander Gutsche sowie dem Dokumentarfilmer Kurt Tetzlaff mit dem Leben und Wirken des Welt- und Bildungsbürgers, Künstlers, Denkmalspflegers, Literaten und Stadtrates Fritz Rumpf (1856 – 1927) war ein Glücksfall für Potsdam. Sie bereicherten nicht nur die Kunstszene der Stadt, sondern bemühten sich vor allem, das marode Haus in der Ludwig-Richter-Straße 17 zu erhalten. Wolfgang Joop ist die im Jahr 2000 begonnene, denkmalgerechte Sanierung der Villa zu verdanken.

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts forderten Künstler und Architekten, u.a. Peter Behrens, die Gründung einer Künstlerkolonie nach Darmstädter Vorbild in Potsdam. Sie legten Entwürfe vor und scheiterten an der Bereitwilligkeit und Unterstützung der herrschenden Hohenzollern. Zeitgleich wurde in der Schwertfegergasse 4 die erste Kunsthand-



Alfred Schmidt, Blick über den See zur Mauer, 1980, Öl

lung Potsdams eröffnet, die die Werke der Mitglieder des soeben gegründeten Potsdamer Kunstvereins ausstellte. Der Maler Heinrich Basedow, der kunstsinnige Pfarrer Karl Röhrig, der Kunsthändler Paul Ditges sowie Fritz Rumpf sen. gründeten diesen Verein. In der »Potsdamer Zeitung« war 1910 zu lesen »daß schon um die Mitte des vorigen Jahres ... in Potsdam ein Kunstverein bestand ... dessen Wirken noch mancher Stahlstich und manche Lithographie in der »guten Stuben« bezeugt.« Nicht zu vergessen ist der Einfluss des kleinen Malerdorfs Ferch mit Karl Hagemeister und Karl Schuch, die bereits 1878 die »Havelländische Malerkolonie« gründeten, und kein geringerer als der Brücke-Maler Erich Heckel folgte ihnen.

Vermutlich waren eine Erbschaft und der geringe Preis der Sumpflandschaft am Heiligen See, gegenüber dem Marmorpalais, für Fritz Rumpf ausschlaggebend für die Entscheidung, nach Potsdam zu ziehen. Die Backsteinvilla in der heutigen Ludwig-Richter-Straße 17 entstand, entsprechend dem Zeitgeschmack, als Stilmix aus holländischem Barock und Neo-Renaissance-Elementen. 4 Meter hohe, massive Säulen in der Beletage, die die Decken tragen, zeugen noch heute davon. Der Kunstkritiker Hans Rosenhagen, ein Freund der Familie, berichtete: »Die unteren Räume der Villa waren von vornherein für einen großen geselligen Verkehr berechnet, an dem es auch nicht mangelte. Herrgott, was haben wir für entzückende Stunden im Rumpfschen Haus verlebt. ... Wen habe ich nicht alles zu ihm gebracht! Lovis Corinth, dem Rumpf aus seiner ersten Ausstellung gleich ein Bild abkaufte und der später die



Christian Heinze, Auszug aus der Villa Rumpf, 1991, Öl

ganze Familie malte. Max Slevogt und Max Liebermann, Henry van de Velde, Eugen Spiro und dessen damalige Gattin Tilla Durieux ...«

Fritz Rumpf hat gerne gefeiert und sich gleichzeitig mit seiner unverwechselbaren und vielseitigen Persönlichkeit um das kulturelle Leben und Ansehen der Stadt Potsdam verdient gemacht. Seine Tochter Gertrud Hofstetter schrieb 1956 in ihrer Publikation »Aus dem Leben meines Vaters«: »Fritz Rumpf galt nicht nur als feinsinniger Künstler und Kunstkennner; er war auf vielen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Literatur und Forschung zu Hause.« Der legendäre Heinrich Friedrich (gen. Fritz) Rumpf sen. setzte nicht nur eine Satzung mit dem wunderbaren Namen »Ortssatzung zur Verhütung der Verunstaltung des Stadtbildes Potsdam« durch, auch war er von 1909 bis 1920 im Vorstand des Potsdamer Kunstvereins maßgeblich am Entstehen des Potsdamer Museums (1909) beteiligt sowie Mitorganisator des berühmten Kunst-



Manfred Nitsche, Eisangler, Öl

sommers in der Orangerie im Park Sanssouci. Er war Maler, in der Literatur zu Hause, war als Übersetzer gefragt und seine Amphitryon-Aufführung im Potsdamer Schauspielhaus wurde von der Kritik sehr gelobt. Rumpf galt ebenso als Kenner von Kostümen und Uniformen, wie in seiner Publikation »Der Mensch und seine Trachten« zu lesen ist. Als Journalist arbeitete er für die Zeitschrift »Kunst und Künstler« ebenso wie für die »Potsdamer Tageszeitung« und die »Potsdamer Jahresschau«, die, so wird berichtet, ohne seine Artikel zur Kulturgeschichte Potsdams als unvollständig angesehen wurden.

Pfarrer Karl Röhrig zeichnet ein lebendiges Porträt von ihm in der »Potsdamer Tageszeitung« »... er lebt seit zwanzig Jahren bei uns, in seinem kunstgeschmückten, mit zahlreichen Schätzen ... ausgestattetem Heim am Heiligen See, und ist nicht bloß Künstler, sondern Kunstkenner und Kunstsammler ersten Ranges. Seine finanziellen Verhältnisse erlauben es ihm, sein geräumiges Haus am See stets für kulturelle Begegnungen offen zu halten.« Seine Freundschaft mit vielen Künstlern ist legendär. Fritz Rumpfs immer wieder gepriesenes offenes, gastfreundliches Haus war ein ausgiebiger, lebendiger und ausgelassener Treffpunkt der Potsdamer und Berliner Künstlerszene. Wie Freunde und Medien berichteten, setzte das künstlerische Treiben in der Villa am See Maßstäbe für das kulturelle Image der einstigen Residenzstadt. In der Nachkriegszeit waren die Wohnverhältnisse in der Villa Rumpf unvorstellbar. Angehörige der Familie Rumpf, Ehepaare und viele Einzelpersonen bewohnten die Villa vom Dachboden bis zum Keller.



Christian Heinze, Geka am Heiligen See, 1977, Öl

Die Hüterinnen des Hauses waren Frau Rumpf und Frau Hofstetter, Nachfahren der Familie, denen Frau Zuchanke, die dringend eine Unterkunft suchte, eine Kammer dankte. Der Begriff Zimmer war wohl nicht angebracht bei der minimalen Größe des Raums und der spartanischen Ausstattung. Dennoch war sie für die Bettstelle, den Nachttisch und einen kleinen Schrank dankbar. Die erzwungene gemeinsame Nutzung von Bad und Küche förderte die Kommunikation im Haus und setzte entsprechende Rücksichtnahme voraus. Nach ihrer Aussage lebte sie von 1955 bis 1997 mit der Übermacht der Künstler glücklich in Haus und Garten und meist im Einvernehmen mit den sehr zahlreichen Gästen. Zitat: »Wenn es mir morgens um drei zu laut wurde, ging ich den Keller und drehte die Sicherung heraus. Schließlich musste ich um 5 Uhr aufstehen. Dennoch fühlte ich mich schnell wohl in der meist ausschweifend feiernden Gesellschaft, gewöhnte mich an die freizügigen Umgangsformen und Badegewohnheiten im See.« Sie berichtete über die Wohnverhältnisse in den Etagen, über Glück, Unglück und Ereignisse der Bewohner. Die beengten Verhältnisse im Haus ließen Diskretion nur bedingt zu.

Mit dem Einzug der genannten Künstler in den 60iger und 70iger Jahren des 20. Jahrhunderts erhielt das Künstlerhaus Ludwig-Richter-Straße seine traditionelle, nun zeitgemäße, den DDR Bedingungen angepasste Entsprechung zurück. Im Winter 1941/42 hatte ein überhitzter Ofen den Dachstuhl und den Fachwerkturm des Hauses zerstört, wie Frau Eva Gellermann, geb. Rumpf, Christian Heinze in einem Brief mitteilte. Und



Peter Wilde, Der Tanz ums Glas, 1998, Öl

weiter schreibt sie empört über das Verbot der Benutzung der seeseitigen Fenster während der Potsdamer Konferenz im Park gegenüber, und von den patrouillierenden Soldaten im Garten. Enttäuscht berichtet sie von ihrer Übersiedlung 1948 nach Bremerhaven, da ihr Vater, Fritz Rumpf jun. eine Stelle als Bürgermeister angenommen hatte. Den See, den Garten, das liebgewonnene Haus und die Freundinnen vermisste sie zeitlebens. Kurzzeitig wurde die Villa Ende der vierziger Jahre von den sowjetischen und französischen Alliierten genutzt, danach jedoch den Erben zurückgegeben. Mit enormen Kraftanstrengungen wurde das Haus in der Ludwig-Richter-Straße von den neuen Bewohnern zu dem um- und ausgebaut, was später als Künstlerhaus bezeichnet wurde. Etagen und Räume wurden verändert und den Bedürfnissen der Bewohner angepasst. Erst der Verkauf des Hauses im Jahr 2000 und die folgende Rekonstruktion der Villa durch Wolfgang Joop, verbunden mit dem forcierten Auszug der verbliebenden Künstler, setzte den Schlussstrich unter die Künstlerhausgeschichte.

Die Potsdamer Stadt- und Seenlandschaft zog zu allen Zeiten Künstler an, die ihre Motive in der romantischen Landschaft der Havelstadt fanden. Vor allem Szenen des alltäglichen Lebens am idyllischen See, aber ebenso marode Stadtstrukturen, wie die berühmt-berüchtigten Abriss Häuser, inspirierten die Künstler der Villa. Die Lyrikerin Barbara Köhler resümierte 1996: » ... auf die Vielzahl der Stile und Haltungen zwischen politischer Ästhetik und unpolitischer Attitude, fiel in mancher aufgeheizten Diskussion kaum ein Blick. ... « Im Vordergrund standen jedoch

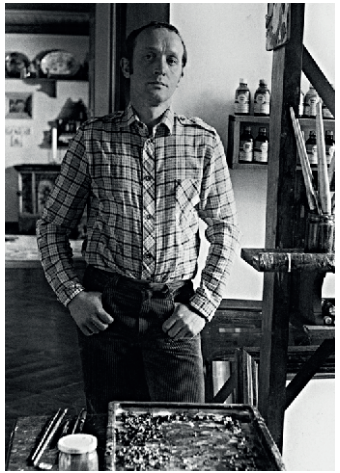


Peter Wilde, Winterabend am Heiligen See, 2001, Öl

persönliche Ereignisse und Empfindungen, wie sie der, im Stillen bejubelte, Hallenser Maler Albert Ebert beschreibt: » ... die kleinen Zäsuren im Jahresablauf, die zur Darstellung gelangten. Ich könnte manchmal richtig heulen, wenn ich die Kinder sehe ... 'ne ganz andre Welt eigentlich als wie die der Betriebsamkeit der Menschen, und das ist das, was mich immer wieder reizt. Vor allen Dinge Feste, wo sich die Menschen freuen, wo sie sich entspannen« Gerade in den 60iger und 70iger Jahren wurden diese Prämissen als unpolitische Lebenshaltungen in der DDR angeprangert, sehend, dass auch sie eine Möglichkeit waren, Ablehnung zu präsentieren.

Hans-Jörg Schirmbeck

Biografien



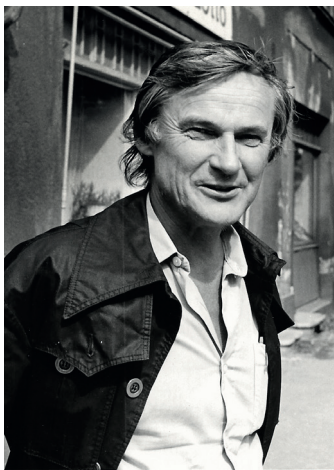
Peter Wilde (1939 – 2010) zog 1961 als erster Künstler der neuen Generation in die Villa Rumpf ein. Mit einem offiziellen Einweisungsschein der Kommunalen Wohnungsverwaltung ausgestattet, der über zeittypische Umwege erlangt worden war und einem Lottogewinn glück. Er kam aus Halle/S., war als Dekorationsmaler ausgebildet und als Baumaler in den Leuna-Werken tätig. Das folgende Studium der Farb- und Oberflächengestaltung an der Fachschule für Werbung und Gestaltung in Potsdam erwies sich als gute Grundlage für den Beruf als Ausstatter bei der DEFA. 1961 begann seine Tätigkeit als Ausstatter und Filmarchitekt in den Spielfilmstudios Babelsberg. Parallel zu dieser Tätigkeit widmete er sich der Malerei.



Manfred Nitsche (1938 – 2024)

wurde in der Lutherstadt Wittenberg geboren. Als ausgebildeter Dekorationsmaler erhielt er 1956 eine Zulassung zum Studium an der bereits erwähnten Fachschule für Werbung- und Gestaltung. Nach Beendigung seines Studiums 1959 arbeitete er als Farbgestalter in Eisenhüttenstadt und erhielt 1960 einen Lehrauftrag für das Naturstudium an der Fachschule für Werbung und Gestaltung in Berlin. Von 1961 bis 1964 arbeitete er als Ausstellungsgrafiker bei der DEWAG in Berlin. Ähnlich wie Peter Wilde gelang es ihm, 1964 als Filmgrafiker beim DOK-Film-Studio Babelsberg eine Anstellung zu bekommen. 1974 wurde er in den Verband Bildender Künstler der DDR als Maler und Grafiker aufgenommen.

Christian Heinze wurde 1941 in Dresden geboren. Kunststudium in Dresden, nach dem Studium zieht er 1966 nach Potsdam in die Villa Rumpf am Heiligen See. Zusammen mit den genannten Künstlern bilden sie bald eine Art Künstler-Gruppe. »Ja, wir waren schon irgendwie legendär«, sagt Heinze heute. 1992 zieht Heinze aus, in ein eigenes Haus um die Ecke in die Böcklinstraße. Christian Heinze gehört, ebenso wie Alfred Schmidt, zu den prägendsten Potsdamer Malern. Dem 1999 erschienenen Katalog »Der Künstler in seiner Stadt« stellte er ein berühmtes Zitat von William Faulkner voran »Die Vergangenheit ist niemals tot. Sie ist noch nicht einmal vergangen.« Christian Heinze beschreibt sich als einen, der oft Glück hatte im Leben. Mit der herrlichen Villa Rumpf, mit der Tatsache, von seiner Kunst leben zu können, seit 1972 vor allem dank jährlich erscheinender Kalender



Kurt Tetzlaff (1933 – 2022)

wurde in Tempelburg, Kreis Neustettin, geboren. Er studierte von 1955 bis 1960 an der Hochschule für Filmkunst Potsdam-Babelsberg Regie, war dort von 1964 bis 1969 als Dozent tätig und arbeitete als Regisseur im DEFA-Studio für Dokumentarfilme. Er drehte über 70 Filme und erhielt zahlreiche Preise. Seine Filme stehen für genaue Beobachtung, Zeit, Stille, Präzision. Ulrich Kling, Produktionsleiter bei mehreren Filmen von Kurt Tetzlaff sagte über ihn: »Er hat immer das Reale, auch das Ungewöhnliche, nicht Angepasste mit menschlicher Wärme erzählt, ohne die Protagonisten seiner Filme zu beschädigen«. Berühmt wurden seine Filme »Es genügt nicht 18 zu sein«, über Käthe Kollwitz »Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden«.

Alexander Gutsche wurde 1970 in Potsdam geboren. Als Sohn von Heike und Kurt Tetzlaff wuchs er in der Villa Rumpf auf und war, ebenso wie Peter und Kim Wilde, Bewohner bis zum Verkauf der Villa. Nach einer Töpferlehre von 1986 bis 1988 studierte er von 1997 bis 2002 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Er war von 2003 bis 2006 Meisterschüler bei Prof. Sighard Gille, einem Vertreter der sog. »Leipziger Schule«, der seine Fähigkeiten erkannte, sein Talent förderte und ihn mit den notwendigen Grundlagen ausstattete. Gilles Malerei beeinflusste Alexander Gutsche's Arbeiten. Somit wurde er zu einem Teil dieser faszinierenden Bewegung der neueren deutschen Kunst, deren unterschiedliche Stilistik ihrer Mitglieder sich zwischen expressiv, neusachlich und historisierend bewegt.



Monika Schulz-Fieguth, 1949 in Potsdam geboren, ist eine Fotografin, deren Bekanntheit weit über die Landesgrenzen reicht. Von 1966 bis 1968 absolvierte sie eine Berufsausbildung zur Fotografin, und es folgte eine zweijährige Tätigkeit als Fotomodell und Mannequin, bevor sie von 1970 bis 1982 eine Anstellung als Fotografin am Potsdamer Institut für Landtechnik innehatte. Lange Zeit hielt sie enge Verbindung zu den Künstlern der Villa Rumpf. Ihren Abschluss als Diplom-Fotografin erreichte sie nach einem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, von 1977 bis 1982, in Leipzig. Seit 1984 arbeitet sie als freiberufliche Fotografin. Von 1988 bis 1989 war sie Gastdozentin an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR in Babelsberg. In diese Zeit fiel auch die Mitarbeit an den DEFA-Dokumentationen »Der Physiker« und »Den Wind auf der Haut spüren«.



Alfred Schmidt ist wohl der am längsten in der Berliner Vorstadt lebende Künstler. Am 6. Dezember 1942 wurde er in der sogenannten »Klamottenburg« im Mühlenweg geboren. Er wohnte in zahlreichen Häusern im Umfeld der Villa Rumpf. Seine fundierte, handwerkliche Malerausbildung erleichterte ihm die Bewerbung an der Fachschule für Werbung und Gestaltung, in der er 1979, ebenso wie Manfred Nitsche und Peter Wilde vorher, seinen Abschluss zum Ingenieur für Farb- und Oberflächengestaltung erwarb. Sein Umfeld in der Berliner Vorstadt, vor allem der Heilige See, aber auch die Park- und Stadtansichten Potsdams und die Serie der Abrisshäuser, waren die Grundlage für seine überregional gefragten Kalender. Ende der 60iger Jahre zog er in die Villa Rumpf. Bis 1982 wohnte und arbeitete er in der Villa Rumpf und zog dann, ähnlich wie Christian Heinze, um die Ecke in die Seestraße 30. Nicht freiwillig zog Alfred Schmidt 2007 in die Berliner Straße 36, am Tiefen See, um.

Die Villa des Malers Fritz Rumpf in der Ludwig-Richter-Straße 17



*Peter Wilde im Salon
der Villa Rumpf*



Diele der Villa Rumpf



Blick von der Diele ins Treppenhaus der Villa Rumpf

Am Ende der Ludwig-Richter-Straße liegt am Heiligen See die Villa des aus Frankfurt am Main stammenden Malers und Kunstsammlers Fritz Rumpf (1856 – 1927). Nach dem Studium in Frankfurt, Kassel und Berlin und kurzem Aufenthalt in Würzburg konnte er dank einer erheblichen Erbschaft für sich und seine Familie sowie die gewachsene Kunstsammlung einen opulenten Wohnsitz schaffen. Mit Hilfe seines Freundes Gustav Meyer, der als Architekt beim Reichstagsneubau angestellt war, entstand 1895 eine Backstein-Villa im sog. Holländischen Neobarock mit Fachwerkturm und großzügiger Innenausstattung. Den Grundriss dominiert die zentrale Diele mit vier gewundenen Säulenpaaren und korinthischen Kapitellen, die den aus Würzburg stammenden Säulen des



Diele der Villa Rumpf und Treppenhause

Gartenpavillons nachgebildet sind. Über das Vestibül erschlossen, gruppieren sich Salon, Damen-, Wohn- und Speisezimmer und die Haupttreppe um die Diele. Dem Zeitgeschmack entsprechend sind die Räume in Rokoko-, Neorenaissance- und Empireformen gehalten. Eine großzügige Diele erschließt auch das Obergeschoss mit Atelier, auch durch ein Säulenpaar getrennt, sowie zahlreiche Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer incl. Bad mit einer in den Fußboden eingelassenen Badewanne. Das Dachgeschoss war nur sparsam ausgebaut, im Souterrain befanden sich die Küche sowie Keller- und Lagerräume. Ein Brand zerstörte 1942 Dach und Turm und wurde von dem Potsdamer Architekten Otto von Estorff notdürftig hergerichtet.



Eingangshalle der Villa Rumpf

Nach 1945 über viele Jahre von Künstlern und Filmschaffenden bewohnt, erwarb im Jahre 2000 der Modemacher Wolfgang Joop die Villa, ließ sie sanieren sowie Turm und Dach in historischer Gestalt wiederherstellen. Von der einst üppigen Dekoration des Gartens waren neben dem Pavillon nur noch Reste barocker Skulpturen erhalten. Zu Rumpfs Lebzeiten war die Villa Treffpunkt bedeutender bildender Künstler, Kunsthistoriker, Dichter und Architekten. Berühmt ist Lovis Corinth's Portrait von Rumpfs Ehefrau mit ihren sechs Kindern. Henry van de Velde und Peter Behrens diskutierten hier über die notwendige Kunstschulreform, die später ins Bauhaus mündete und Behrens plante mit dem Kunstverein 1909 in Potsdam eine Künstlerkolonie ähnlich der Darmstädter Mathildenhöhe.



Wohnzimmer

Fritz Rumpf gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Potsdamer Kunstvereins, rief den Potsdamer Kunstsommer ins Leben und war maßgeblich an der Gründung des Potsdamer Stadtmuseums beteiligt. Seit 1918 ehrenamtlicher Stadtrat, wirkte er für die Erhaltung der Zeugnisse Potsdamer Baugeschichte und initiierte das erste Ortsstatut zur Erhaltung des historischen Ortsbildes, leistete damit schon früh einen wichtigen Beitrag zur Stadtbild- und Denkmalpflege in dieser Stadt. Die Villa Rumpf repräsentiert den gehobenen Wohnort eines Künstlers, kunstsinigen Sammlers und engagierten Bürgers sowie einen bedeutenden Ort künstlerischer und geistiger Auseinandersetzung und hat in Potsdam nichts Vergleichbares. *Jörg Limberg*



Villa Rumpf, Ansicht von Nordosten



Villa Rumpf, Ansicht von Südwest

Impressum:

Fotos: Archive der Künstler und Autoren,
Potsdam Museum: G. Sassnick, Porträt Fritz Rumpf
Innenaufnahmen Berliner Architekturwelt 1915, Porträt Berliner Leben 1910,
Fotos und Grundrisse Gero Hoppe, areaplan GmbH
Potsdamer Kunstverein e.V., Charlottenstraße 121,
14467 Potsdam, www.potsdamer-kunstverein.de
potsdamer-kunstverein@web.de

Öffnungszeiten: sonnabends und sonntags 15 – 18 Uhr, montags 10 – 14 Uhr
Die Galerie bleibt an Feiertagen geschlossen